

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 12 (2004)
Heft: 2

Artikel: Tüe mer rede
Autor: Vogel, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tions-Oltner aber nicht so auffällig. Daraus zieht D. Plüss den Schluss, dass der Einfluss des örtlichen Dialekts auf den Dialekt einer Person stärker ist als der Einfluss der Eltern. Das spricht nach seiner Meinung ganz klar gegen eine Vermischung der Dialekte in der Region Olten. Die Lage Oltens als Eisenbahnknotenpunkt der Schweiz habe also keinen grossen Einfluss auf die Sprachentwicklung der Region gehabt. Es finde keine so starke Vermischung statt, wie böse Zungen es dem «Bahnhof-Buffer-Deutsch» nachsagen.

THOMAS MARTI

TÜE MER REDE

was änderet sich, wämiir de chrischtöff blocher in bundesraat wèèle tüend?

ich wett emaal, jetz wo die uuf-pluschteret waal vorbii isch, vo öppis anderem rede, nämli vom letschte wöörtli i dem satz. es ghöört zu-n-ere moode. immer mee lüüt, grad am feernsee, gänd sich e so en schwiizer-tüütsch-touch, will s mäined, dass mer i de schwiiz «ässe tued, läse tued, wèèle tued». si wüssed nöd, dass mer bi öis ginou wie z tüütschland «isst, list, wèèlt». bi öis git s im fall d wèrb nöd nur im infinitiv.

dänn wiird alles anderscht wèerde; dann wiird d wirtschaft en uufschwung nèè; dänn wiird vilicht die schlächtmacherei äntli emaal uufhöre.

i allne schwiizertüütsch-grammatike, wo-n-ich kenne, ghäißt s, es gäb i

de mundaart e käis futuur. aber losed doch raadioo und lueged feernsee: die form grassiert. natüürli isch es en germanismus, en übersetzig us de hoochtüütsche sätz.

aber im hoochtüütsch bruucht s die futuur-form ja gaar nöd, das merked mer, wämer öppis uf französisch müend übersetze. deet ghäißt s obligatorisch j «viendrai», wo miir säged «ich chume dänn» und uf hoochtüütsch *ich komme hald*.

ich glaube drum, die futuur-wèlle heig na en andere grund als nur de iifluss vo de standardspraach, und es heig z tue mit dere tue-moode, wo-n-i vorheer devoo gredd han. ich glaube, wer sich e chli wott uufpluschtere und e chli besser dethèertöone als de gwöndlich mäntsch uf de straaf, bruucht d wèrb lieber im infinitiv. statt «wo miir säged» säid er «wo miir chönd säge» - was sicher nöd faltsch isch. und das bedürfnis, wüürd ich mäine, füert dänn au zu säbere tuemoode und dere futuur-wèlle.

di gliich entwicklig zäiget sich übri-gens au im tüütsche konjunktiv. immer mee konschtruiert mer dèè mit *würde*, und di alte forme gönd verloore. i de mundaart «gienged mer, nèèmid mer, gèèbid mer», aber wie lang ächt na?

s lauft druf use, dass immer mee es wèrb nu na d tètètgkät sälber aagit und d umständ vo de persoon, vo de ziit, vom modus uf es hilfswèrb übere umglade wiird. (ganz äändlich wie d ändige vo de latiniische nomen emaal ganz langsam ewègg gschmürzelet sind, und dänn sind im französische defüür artikel nöötig woorde.)

ALFRED VOGEL